

Zwischen den Kronen des Heiiwalds

Auf schmalen Pfaden aus silbernem Tau
verliere ich mich im Atem der Bäume.
Der Morgen hangt wie ein Schleier aus Licht
zwischen den Ästen vergessener Träume.

Das Flustern des Waldes sinkt tief in mich ein,
wie Wurzeln, die uralte Geschichten umweben.
Ich suche den Sinn zwischen Schatten und Laub,
zwischen Vergehen und werdendem Leben.

Sag mir, wohin die Blatter treiben,
wenn der Herbst sie dem Wind anvertraut.
Sag mir, warum selbst die Stille erzählt,
was das Herz sich kaum auszusprechen traut.

Zwischen den Kronen des Heiiwalds
verwebt sich die Zeit mit dem Licht.
Dort tragen die Winde die Namen davon,
doch vergessen werden sie nicht.

Zwischen den Kronen des Heiiwalds
versinkt jede Last im Moos.
Und die Seele wird leicht wie ein fallendes Blatt,
treibend, frei und schwerelos.

Tief unter Schichten vergangener Jahre
glimmen Erinnerungen wie Sternenstaub.
Sie schlafen verborgen im dunklen Grund
unter Eichen, Farnen und feuchtem Laub.

Jeder Verlust wird zu einem Fluss,
der schweigend durch meine Gedanken zieht.
Jede Narbe wird Teil einer Landkarte,
auf der man die eigene Heimat sieht.

Der Abend malt goldene Linien
ber Wege aus Nebel und Zeit.
Und aus tausend verblassten Geschichten
entsteht eine neue Ewigkeit.

Zwischen den Kronen des Heiiwalds
verwebt sich die Zeit mit dem Licht.

Dort tragen die Winde die Namen davon,
doch vergessen werden sie nicht.

Zwischen den Kronen des Heiiwalds
versinkt jede Last im Moos.
Und die Seele wird leicht wie ein fallendes Blatt,
treibend, frei und schwerelos.

Die alten Eichen sind schweigende Hüter,
sie zählen die Jahre im Ring ihrer Haut.
Sie sahen die Liebe, die Hoffnung, den Schmerz,
und alles, worauf ein Menschenherz baut.

Wenn die Nacht ihre Sterne entzündet,
wird der Wald zu einem endlosen Meer.
Und jeder Gedanke zieht seine Kreise
weit über die Wipfel hinaus und noch mehr.

Zwischen den Kronen des Heiiwalds
finde ich schließlich zu mir zurück.
Wo Licht durch die Blätter wie flüssiges Gold fllt,
wo Erinnerung wird zu Glück.

Zwischen den Kronen des Heiiwalds
erkenne ich leise den Sinn:
Nicht das Ziel am Ende der Reise zählt,
sondern der Mensch, der ich auf ihr geworden bin.

Und wenn die Dämmerung Heißen umarmt
und die Krähen heimwärts ziehn,
bleibt mein Herz bei den alten Wegen,
wo die Träume der Wälder blhn.